

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

534 (9.12.1924) Morgenausgabe

Der kommunistische Putsch in Estland.

Von Axel Schmidt.

Wenn man die Wurzeln des roten Putschs in Kiew aufdecken will, muß man davon ausgehen, daß in Sowjet-Rußland nicht, wie vielfach angenommen wird, der Rat der Volkskommissare regiert, sondern die kommunistische Partei, die nach dem Tode Lenins von Kamenev, Stalin und Sinowjew geleitet wird. Um das kommunistische System zu bringen, hat die kommunistische Partei zwei Organe geschaffen: den Rat der Volkskommissare und die Komintern (in Europa vielfach III. Internationale genannt). Der Rat der Volkskommissare hat die Regierungsgeschäfte in Rußland in der Art von Ministerien zu besorgen, die Komintern dagegen ist gebildet worden, um das politische Ideal des Kommunismus, die Weltrevolution zu verwirklichen. Nach außen hin erklärt zwar der Rat der Volkskommissare stets, daß die Komintern eine internationale Organisation sei, die nur zufällig, da ihr Vorsitzender Sinowjew Russe ist, ihren Sitz in Moskau habe. Tatsächlich sind aber die europäischen kommunistischen Organisationen, die zur Komintern gehören, nur Kulisien zur Verbedung des rein sowjetrussischen Charakters dieser Institution. Nicht nur herrscht Sinowjew in ihr ganz autoritär, sondern auch die gesamten Kosten dieser Organisation werden aus dem russischen Budget bezahlt; ja noch mehr: die kommunistischen Parteien in Europa stehen im Solde Sinowjews, der überallhin, wo es nach „Munhen rief“, den russischen Rubel in Form von Fünften und Dollars rollen läßt.

In Rußland wird der enge Zusammenhang zwischen Räteregierung und Komintern gar nicht geleugnet. So schrieb z. B. kürzlich die Odesaer Jsw., ein bekanntes bolschewistisches Provinzblatt: „Woher nehmen sich die Arbeiter das Recht, den obersten Rat der Volkskommissare daran zu verhindern, Weizen zu exportieren? Die höheren Interessen der III. Internationale erfordern die Schlagfertigkeit der Armees und der Staatsfahrgang muß über die nötigen Summen verfügen, um die Weltrevolution auszubringen. Die hierfür notwendigen Fonds können aber von dem Rat der Volkskommissare nur durch den Getreideexport beschafft werden.“ Wie man aus diesem Zitat ersehen kann, wird hier offen zugegeben, daß der Komintern von dem Rat der Volkskommissare finanziert wird.

In Estland war man über diese Zusammenhänge natürlich genau orientiert, umso mehr, als vor einem halben Jahre die Führer der estnischen Kommunisten von Sinowjew einen öffentlichen Ruffel erhielten, weil sie nicht aktiv genug aufgetreten seien und sich mit dem Austritt von Proklamationen begnügt hätten. Seit dieser Zeit fehte in Estland bei den Kommunisten eine lebhaftere Tätigkeit ein. Vor einigen Monaten gelang es der Polizei, in Dorpat eine weitverzweigte kommunistische Organisation ungeschädlich zu machen. Aus Rücksicht über diese Entdeckung wurde von den Kommunisten ein sozialistischer Abgeordneter ermordet, der in seiner Jugend einmal der kommunistischen Partei angehört hatte. In letzter Zeit hatte die Regierung unter den estnischen Kommunisten stark zugenommen, weil das Feldgericht, das die Beteiligten am geplanten Putsch in Dorpat abszurteilen hatte, kurzschon einen Mitangeklagten erschließen ließ, der sich dauernd vor Gericht ungebührlich benahm. Hierüber erbittert, hatte eine nicht unerhebliche Anzahl von jungen estnischen Kommunisten die russische Grenze überschritten und sich dem in Jamburg konzentrierten kommunistischen Stützpunkt zur Verfügung gestellt. Gegen diese offen betriebene Propaganda war von der estnischen Regierung wenige Tage vor dem Putsch protestiert und desgleichen auch Verwahrung gegen die feindlichen Demonstrationen in Moskau und Petersburg eingelegt worden.

Jetzt, da der Putsch mißglückt ist, wird die Sowjetregierung natürlich jede Beziehung zu den Putschisten ableugnen, obgleich es feststeht, daß an ihm auch Russen beteiligt waren. Ueber kurz oder lang, wenn die gefangenen Rädelsführer vom Gericht schwere Strafen erhalten haben, wird aber von dem Rat der Volkskommissare der Vorschlag gemacht werden, die verurteilten Esten und Russen gegen konterrevolutionäre Esten, die in sowjetrussischen Gefängnissen sitzen, auszutauschen. Ein derartiger Vorschlag würde der ganzen Welt den Beweis der Identität von Sowjetregierung und Komintern erbringen. Die europäischen Großmächte aber fassen gut, diese Zusammenhänge zu beachten.

J.S. New York, 8. Dez. (Eigener Kabelbericht.) Aus Managua (Nicaragua) wird gemeldet: General Julio Pereira rüdt eine Armee zum Einfall in Honduras aus, mit der er General Ferrera bei dessen Versuch, die Präsidenten von Honduras und Letzta zu fügen, unterstützen will. Eine kleine Abteilung von 500 Mann ist bereits an der Grenze aufmarschiert.

Berliner Theater.

Brecht und Hans Müller in Berlin.

Die Aufführung der Historie „Leben Eduard II. von England“ im Staatstheater brachte Bert Brecht zum ersten Mal einen fast unbefruchteten Premierenfolg. Das Drama ist nach seiner Münchener Uraufführung bereits wiederholt Gegenstand der Diskussion gewesen. Brecht hat das alte Schauspiel von Marlowe seiner Dichtung zugrundegelegt. Wenn er dadurch einen größeren Rückhalt am Stoffe hatte, so hat er sich doch keineswegs pedantisch (wie man es von ihm verlangte) an die Grundlagen der englischen Tragödie gehalten. Brecht hat etwas völlig anderes erstrebt und zum großen Teil auch erreicht. Er hat den Begriff „Historie“ umgewandelt. Historie bedeutet jetzt das Gegenteil von historischem Drama. Historie heißt nicht geschichtliches Stück, besteht sich weniger auf den Stoff und das Thema, als auf die Darstellungsform. Eduard II. ist der englische König, der durch die Liebe zu seinem Gemühten Grafton das Land in Krieg und Untergang stürzt, der von den Peers verbannt, von der Königin und ihrem Liebhaber Mortimer entführt und ermordet wird. Brecht kommt über das bekannte Motiv des Stüdes sehr bald hinweg. Dieses ist ihm nur Anlaß, eine wilde, entsetzte Welt mit Tüde und Verrat, Gier und Kaserer zu zeigen. Man könnte billige Vergleiche zu der Haarmann-Affäre von heute ziehen. So abgeschmackt das wäre, so wenig sind die Dichtungen der Gegenwart aus den Tageserlebnissen zu lösen. Kräfte sind jeder jungen Dichtergeneration vorgeworfen worden. Die nächste Generation aber empfand die Kräfte der vorigen als harmlos. (Ein Kampf um Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ ist uns heute kaum noch verständlich.) Wieviel mehr wird die neue Generation Kräfte vorziehen, die nicht in einer beruhigten, sondern in einer aus den Fugen gegangenen Zeit lebt. Damit ist der Einwand gegen die Vorliebe für abnorme Motive erledigt. Was Brecht unter Historie versteht, ist aber etwas ganz anderes als: altenglisches Königsdrama. Historie soll die Kunstform sein, die aktiv lebensfähigste Handlung mit dem objektiv ruhigen Ton der Berichtserstattung verbindet. Nur von hier aus ist der Charakter des Stückes zu erfassen. Brechts knappe, gefügte Partizipialsprache trägt den Zwang zur objektivierenden, distanzierenden und wiederum zur lebensfähigsten, identifizierenden, aktiven Darstellung in sich. Das macht die Aufführung schwierig. Sie fesselt gleichzeitig und entbindet die Kräfte. Jürgen Fehling hatte leider an diesem Problem vorbeigehört. Er spielte vom Bild, nicht vom Wort aus, von der Stimmung, nicht von der Sprache her. So gab es oft wunderwolle, getönte, in sich abgeschlossene Bilder, — die hallert blieben. Fehling zerfiel das Stück noch mehr in Einzelheiten. Das Tempo, die Steigerung fehlten. Der Fehler lag in einem Teil auch im Technischen: nach jeder kleinen Szene zerfiel der Vorhang die Wirkung. Das hätte sich ändern lassen. Das Staatstheater hat aber jetzt wirklich ein Ensemble. Erwin Kober, bisher am Münchener Staatstheater, trat als Eduard sein Engagement an. Er schwankte zwischen dem Ton, mit dem er in München die Rolle gespielt hatte und einem neuen, der sich noch nicht durchsetzte. So blieb vieles undeutlich, matt und unentschieden. Umso entschiedener spielten Werner Krauß und Agnes Strauß.

Um die Aufteilung der Ruhrbeule. Ergebnisloser Verlauf der Finanzsachverständigenkonferenz.

F.H. Paris, 8. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die alliierten Finanzsachverständigen, welche seit vielen Wochen in Paris über die Verteilung der Ergebnisse der Ruhrbeuleung sowie über die Aufteilung der künftigen Reparationszahlungen Deutschlands beraten, scheinen dem „Temps“ zufolge diese Beratungen ergebnislos abbrechen zu wollen. Nicht einmal ein gemeinsamer Bericht wurde zustande kommen, sondern die Delegationen der einzelnen Nationen würden ihren Regierungen eigene Berichte erstatten. Das Blatt bemerkt, daß man zwar dazu geneigt sei, das Terrain zu reinigen und Ziffern vorzulegen, falls einmal die Finanzminister zusammentreten sollten, aber ein gemeinsamer Schlußbericht sei nicht zustande gekommen.

Die Pariser Kunstausstellung.

F.H. Paris, 8. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die deutsche Botschaft ist bisher in der Frage der Zulassung Deutschlands zu der Ausstellung der dekorativen Künste weber mit der französischen Regierung noch mit der Ausstellungsleitung in Verbindung getreten. Die Angelegenheit wird vorläufig in Berlin behandelt und in Berlin auch entschieden werden, ob Deutschland der Einladung der französischen Regierung folgen wird. Es wurde Ihrem Korrespondenten versichert, daß für die Aussteller Deutschlands entsprechende Plätze auf der Ausstellung vorhanden seien.

Espanien unterzeichnet das Genfer Protokoll.

U. Paris, 8. Dez. (Draht.) Von gut unterrichteter Seite erfährt der „Temps“, daß der spanische Botschafter in Paris und Vertreter beim Völkerbund, Quinones de Leon, von seiner Regierung zur Unterzeichnung des Genfer Protokolls ermächtigt wurde.

Die Verhandlungen Juffersands.

(Eigener Kabelbericht der „Badischen Presse“.)

J.S. New York, 8. Dez. Aus Washington wird gemeldet: Der französische Botschafter Juffersand erklärte Zeitungserretretern, die französische Schuldensanktionskommission werde demnächst in Amerika eintreffen und sich dann direkt nach der Hauptstadt begeben. Er gab der Meinung Ausdruck, daß er nach seinem Rücktritt als Botschafter zum Vorsitzenden dieser Konferenz ernannt wird.

Amerika und Japan.

(Eigener Kabelbericht der „Badischen Presse“.)

J.S. New York, 8. Dez. Aus Washington wird gemeldet: In amtlichen Kreisen ist man ernstlich besorgt wegen der Gebitterung, die in Japan auf Grund der Ankündigung amerikanischer Flottenmanöver in den Gewässern von Hawaii zutage getreten ist. Die japanische Presse hat diese Flottenmanöver, die schon lange geplant waren, als amerikanische Kriegsandrohung ausgelegt.

Terror gegen die deutsche Minderheit.

Mit gefülltem Bajonett gegen eine Versammlung in Aulzig.

U. Aulzig, 8. Dez. (Drahtbericht.) Der Leise- und Redewerein „Germania“ der deutschen Hochschüler in Aulzig hat die deutschen Hochschüler, die Hochschüler und die deutsche Bevölkerung zu einer großen Kundgebung eingeladen, um die Verlegung der Deutschen Hochschule von Prag in das deutsche Sprachgebiet Böhmens zu fordern. Bürgermeister Dr. Schöppe versicherte, daß die ganze deutsche Bevölkerung der Stadt Aulzig wie ein Mann hinter der Studentenschaft stehe. Der Rektor der deutschen Universität, Dr. Jaisch, Rektor Dr. Ing. Poeschel von der Technischen Hochschule und Josef Griebach betonten in mit Begeisterung aufgenommenen Reden, daß die 5000 deutschen Hochschüler in Prag dem deutschen Volk verbunden sein und dem Haß der tschechischen entzogen werden müßten. Als der Vertreter des tschechischen Studententerritoriums, die tschechische Regierung, Vertreter die Kundgebung für aufgelöst. Dem tschechischen Protest der Versammlung gab Abg. Dr. Lodgmann heftigen Ausdruck. Unter begeisterten Jubel erkundete das verbotene Lied: „Wenn alle untreu werden, dann bleiben wir doch treu.“ Gendarmerie mit Bajonetten drang in den Saal. Die Kundgebung setzte sich auf der Straße fort. Viele Deutsche sammelten sich am Marktplatz, bis auch hier die tschechische Gendarmerie die Demonstration mit gefülltem Bajonett auseinandertrieb. Die Aulziger Gendarmerie war durch 50 Prager Polizisten verstärkt.

Der Haarmann-Prozess.

U. Hannover, 8. Dez. (Drahtbericht.) In der Fortsetzung der Zeugenvernehmung

im Haarmann-Prozess erklärte Professor Lohe-Göttingen, daß die Glieder, die an den Beinen des Zimmers und an der Atlantische Haarmanns gefunden wurden, zweifellos von Menschenblut herrührten. Professor Feih-Göttingen äußerte sich dahin, daß nicht festzustellen sei, daß es sich bei dem vorgefundenen Blut um Tier- oder Menschenblut handele. Kriminalassistent Wittbold hat den Eindruck, daß Haarmann unter dem Einfluß von Grans gestanden hat. Frau Seemann sagt aus, daß sie öfters junge Leute zu Haarmann habe gehen sehen, die volle Rückfäden trugen; auch Schüler seien wiederholt gekommen. Haarmann habe gesagt, es handele sich um junge Leute, die auf die schiefe Bahn gekommen seien und die er wieder auf den „rechten Weg“ bringen wolle. Sie habe das Gefühl gehabt, daß Haarmann nicht zu trauen sei. Haarmann erzählt dann, daß auch Frau Seemann mit ihm posieren wollte. Frau Seemann stellt dies in Abrede. — Frau Weggenetel sagt, sie habe wiederholt Pferdefleisch und auch anderes Fleisch bei Haarmann gekauft. Wo er es her hatte, habe sie nicht gewußt. Sie beruft sich auf den Kriminalassistenten, den Haarmann bei sich trug. Die Zeugin wird nicht verurteilt. Der Arbeiter Oswald aus Braunshweig äußerte sich dahin, Haarmann habe öfters mit jungen Leuten zusammengelassen, die dann morgens Geld von ihm erhalten hätten. Den blutigen Fleck im Zimmer, den der Zeuge bemerkte, erklärt Haarmann damit, daß er ein Kinderbetten an dieser Stelle zerlegt habe. — Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wird die Frau von Grans, Elfriede Zwinkemann, unter Ausschluß der Öffentlichkeit als Zeugin vernommen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit sagt der Zeuge Eijemann, bei dem Haarmann und Grans längere Zeit wohnten, daß ihm häufig Wälder gelöhlen wurde. Schließlich forderte der Zeuge die beiden auf, auszugehen. Zeugin Frau Koch erklärt, Haarmann habe ihr gesagt, daß er Grans aus dem Sumpfe geholt habe und nicht wolle, daß er wieder unter die Räder komme. Die Zeugin Frau Daniels lagte aus, daß sie eines Morgens mit Haarmann im Streit geraten sei und ihm geschlagen wurde. Einmal hat sie in seiner Wohnung Stöhen gehört. Auch hätten Haarmann und Grans dauernd volle Eimer ins Klosett geschleppt. — Der nächste Zeuge, Zigarettenhändler Globes, sagt, daß er Haarmann einmal gefolgt sei und gesehen habe, wie er einen rötlichen Sanddorn in die Leine warf. Er habe sich dabei sehr vorsichtig benommen. Grans ruf hier aus: „Der Mann lügt.“ Er sei immer aus dem Sumpfe gehoben und die Hehle-Sachen seien zu ihm gebracht worden. Der Zeuge wird sehr erregt und ruf: „Sie wollen mich hier beschuldigen. Verflucht sei so ein Schuft!“ Die Verhandlung wird auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt.

Ein Lob des alten deutschen Meeres.

J.S. New York, 8. Dez. Der General Robert U. Harb, im Weltkrieg Oberbefehlshaber der 2. amerikanischen Armee, der demnächst in den Ruhestand tritt, hielt eine Abschiedsrede und erklärte, es sei natürlich nachgewiesen, daß im Durchbruch jeder deutsche Soldat drei der Verbündeten erledigt habe, ehe er selbst kampfunfähig geworden sei. Der General schreibt diese Ueberlegenheit der alten preussischen Disziplin zu.

Deutsche Kommunistenjugend unter russischem Protektorat.

O.E. Petersburg, 8. Dez. (Drahtbericht.) Das Petersburger Gouvernementskomitee der kommunistischen Jugendorganisation (Komjomo) hat den Titel und die Obliegenheiten eines Chefs der kommunistischen Jugendorganisation in Sachse n, Thüringen und Buhara übernommen. Mit einem kommunistischen Chefsamt sind bekanntlich auch Verpflichtungen zu materiellem Unterstützung und Fürsorge verknüpft.

Die griechische Anleihe in England.

v. D. London, 8. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heute in London ausgegebene griechische Anleihe von 75 Millionen Pfund Sterling zu Gunsten der griechischen Flüchtlinge ist mehr als zwanzigfach überzeichnet worden. Die Zeichnung wurde eine Stunde nach der Eröffnung geschlossen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Intranentell.)

Dienstag, den 8. Dezember.

Veranstaltungen: „Jar und Zimmermann“, 7-10 Uhr.
 Bad. Lichtspiele — Konzertabend: Abendungen, 10 Uhr.
 Koloiseum: Ork. Russische Bühne, „Und sie betrug mich doch“, 8 Uhr.

Kunst ist doch immer eine Art Ordnung, welche die Menschenseele aus dem Chaos der Gefühle zu klaffen vermag — ob sie nun Formen, Farben, Töne oder Worte als Mittel dazu gebraucht.

Professor Hugo Seeliger gestorben. Der Direktor der Münchener Sternwarte, Professor Hugo Seeliger, ein Gelehrter von internationaler Ruf, ist 76 Jahre alt, gestorben. Er war 1870/71 an der europäischen Gradmessung und 1874 an der Beobachtung des Venusdurchgangs beteiligt.

Noch eine Nordpolerpedition. Kapitän Bartlett, der die Nordpolerpedition Pearys leitete, will im nächsten Jahre eine neue Nordpolerpedition unternehmen, die ihn zunächst von Amerika aus nach Südbergen führen soll.

Ausfall des Nobel-Friedenspreises für 1924. Das Nobel-Komitee zu Christiania beschloß für 1924 keinen Friedenspreis zu verteilen, sondern den Betrag für das nächste Jahr zurückzulegen.

Uda. Die prunkvolle Oper von G. Verdi, die den prächtigen geliebten Konflikt zwischen Liebe und Pflicht in das orientalische Welt der Pharaonenzeit stellt, läßt immer noch eine starke Anziehungskraft aus, obwohl sie mit ihrer Löhnen, in exotischen Duft gehüllten Musik in den beiden zurückliegenden Spielzeiten sehr häufig auf dem Spielplan stand. Der Erfolg war auch in der letzten Aufführung sehr stark. Staatskapellmeister Alfred Lorenz bringt für die Oper besondere Liebe und Sorgfalt mit, haben wir es doch schon erlebt, daß er sie auswendig dirigiert. Hinzukommt die bei den Pharaonen Klagenfaltung des vierten Bildes: Heimkehr und heftiger Empfang des Nubadames. Auch sonst empfahl sich keine Direktion durch den großen fortreichenden Schwung. Um die Aufführung zu ermöglichen, mußte wieder Kammerlängerin Ernest Kärber, Straßer (Wittchen) als Gast ausgezogen werden. Sie kam die Amneris mit lebhaftem Ausdruck, und gab sie in einem in edlen Linien gefassten, dem ränkeltätigen Methopierfalten Amnastro spielte Theodor Heuser, im Gegensatz zu den früheren Vertretern dieser Partie, etwas betont auf den wilden Mann hinaus. Nur befeht war auch der König durch Christian Lande r, der im Spiel zunächst noch etwas eingengt und untreu ist, aber seine warm anbrechende, gungelühnten stimmlichen Mittel geschickt zu verwenden versteht. Die Uda von Kammerlängerin Hedra Tracema, Bräuelmann, dann Kammerlänger Dr. Hermann Wucherpernia, Rudolf Bala, Eugen Kambach und Anna Ros sind aus früheren Besetzungen der „Uda“ vorteilhaft bekannt.

Klavierabend Emma Darmstadt-Stern. Die vorteilhaft bekannte Pianistin Emma Darmstadt-Stern hatte mit ihrem zweiten Klavierabend einen starken künstlerischen Erfolg. Zwischen Bräuelmann und Fugen von Johann Sebastian Bach aus dem ersten Teil des wohltemperierten Klaviers lagen die „Variations ferieuses“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Wie am ersten Abend konnte man wieder den klaren, ausdrucksreichen Anschlag, der aufs feinste geschliffen ist, und die hitzvolle und musikalische Ausarbeitung dieser klassischen Pianiermusik bewundern. Auf den reichen Bestand der zahlreichen Hörerschaft hin, gab Emma Darmstadt-Stern eine Dreieinigkeit an.

Es ist die Leistung von Brecht, daß er den Rebellen Mortimer und die Königin Anna zu durchgehenden Gegenspielern gemacht hat. Krauß gab als Mortimer einen feilen, zynischen, besessenen ordinären, Trübsand einen wilden Burschen, halb skauris, halb komisch, halb schaurig ernst, eine Schafspatzengeißel. Agnes Strauß hatte die schmerzliche Rolle, denn die Königin Anna entwickelt sich von der leidenden Gattin zur rächenden Megäre vom Jart-Weltlichen zur Trunkenheit und Kaserer der Sinne. Wie sie diesen Bogen schlug, wie sie Trunkenheit und Verkommenheit spielte und am Schluß bei der Verhaftung für einen Moment wieder die Mutter durchblenden ließ, die nach dem Haupt des Kindes tastet das war bewundernswert.

Premieren, die Dichtern gelten, werden allmählich in Berlin mit einem heroischen Haß verfolgt, der das ganze in dieser Saison aufführende Theaterleben wieder erstickt muß. Hans Müller hat es bei der Kritik mit einem neuen Lußspiel „Tokaier“ leichter. Der Schwanz wird zwar nicht gerade gelobt, aber er wird auch nicht abgelehnt. So werden die Direktoren mit Freundschaft dem Schwanz wieder in die Arme getrieben. In diesem Falle wird es allerdings wenigstens was Berlin anbetrifft, nicht viel nützen. Trotzdem Emil Tannings im Königräcker Theater als Kammerlänger zu besonders in den stillen Momenten bezaubernd hüdenhaft mit ungewohnter Feinheit zwischen Humor und Ernst spielte, trotzdem Karola Toebe freier und menschlicher als sonst ist, ich glaube nicht, daß es ein Sensationserfolg werden wird. Das Stück Hans Müller's ist zu schlecht, eine Inhaltsangabe erübrigt sich. Herbert Thering.

Hans Thoma über Kunstkritik. Einen unvorhergesehenen Brief von Hans Thoma aus seiner letzten Lebenszeit, den der 82-jährige Meister an den Herausgeber des „Kunstblattes“ Paul Westheim richtete, bringt dieses Blatt in seinem nächsten Heft. „Kunstler und Kritiker“, schrieb der große Künstler, „haben sich öfters wie Feinde gegenüber, obgleich eigentlich beide in Dienste der gleichen hohen Menschheits Sache stehen sollten. Ich habe in der Art vom kritischen Publikum viel erfahren, trotzdem ich der friedlichste Mensch war und meine Bilder weiß Gott niemand zu leid malte — freilich meistens mir selbst zur Freude — zum Glück hatte ich eine harte Haut und machte mir nicht viel daraus. Ich schrieb nur hin und da einen Vers in das Skizzenbuch, so z. B. einem Kunstkenner fürs Stammbuch: „Vor rotem Tuche wird der Ochse wild. Du wurdst es, weil arüm, mein Bild.“ Mit 82 Jahren verliert man nicht nur die Sicherheit in den Beinen sondern auch im Kopf — und man geht vorsichtig mit dem um, was man sagt — denn man ahnt gar nicht, ob es auf Bekenntnisse von sich selbst und von anderen es sich halt. Meinungen. — So konnte ich auch nie in meiner langen Arbeitszeit viel Theorien und Prinzipien und vorkafte Meinungen in dem Kunstschaffen halten, und wenn ich mir selbst einmal eine Theorie aufgebaut hatte und mich daran freuen wollte: schon das nächste Bild konnte die lächerliche Theorie wieder umstürzen. Die Seele des Künstlers strebt nach der Freiheit das machen zu können, was sein Inneres ihm machen heißt — dazu ist nun notwendig, daß er die Ordnungsregeln seiner Mittel mit denen er seine Kunst offenbar machen kann, wenn auch nur sich selbst vorerst klar machen kann, genau kennen lernt.

Wahlange in Baden.

Ein Blick in die bis zum Redaktionsschluss der „Badischen Presse“ vorliegenden badischen Zeitungen zeigt uns, daß mit Ausnahme der Presse der Landeshauptstadt noch wenige dazu gekommen sind, ihren Lesern ein eigenes Urteil über den Ausgang der Reichstagswahlen in Baden zu unterbreiten. Das hängt wohl nicht zuletzt damit zusammen, daß diesmal im Gegensatz zu den Reichswahlen das Gesamtergebnis im Lande ziemlich spät, nämlich erst am Montag in der Frühe um 2 Uhr, fertig geworden ist. Im allgemeinen wird festgestellt, daß die Wahlen ruhig verlaufen sind, nur in Lothar gab es Prügeleien zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Das Gesamtbild des Wahltages war überall so ziemlich gleich; Reklamewagen und Umzüge gab es nicht nur in Karlsruhe, Mannheim usw., sondern auch in bedeutend kleineren Städten. Ueber die stärkere Wahlbeteiligung herrscht überall große Befriedigung. Wahlen am 4. Mai nur etwa 20 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch, so konnte am 7. Dezember eine Wahlbeteiligung von 77 Prozent festgestellt werden, wie wir bereits in unserer Wahl-Sondernummer am Montag früh andeuteten. Karlsruhe wies z. B. schon um die Mittagszeit eine Wahlbeteiligung von 50 Prozent auf; in Konstanz, Singen, Lothar, Offenburg und anderen Orten hatten bereits in der ersten Nachmittagsstunde bis zu 70 Prozent der Wahlberechtigten gewählt. Diesen Ziffern halte man jene vom Mai gegenüber, wo Mannheim z. B. nur 50 % wählte. Die einzelnen Wahlzahlen werden in der Presse eingehend gewürdigt. Daß die Deutsche Volkspartei gegenüber der letzten Reichstagswahl 23 000 Stimmen gewonnen hat, wird auch in der Presse der gegnerischen Parteien rückhaltlos anerkannt. So schreibt z. B. die sozialdemokratische „Mannheimer Volksstimme“ bei der Erörterung des Stimmenverlustes des bloßen Blods: „Den größten Vorteil scheint die Volkspartei aus dieser Ernüchterung der erhitzten nationalistischen Gemüter gezogen zu haben.“ Die Sozialdemokratie selbst ist mit ihrem Erfolg zufrieden und sie hält auch nicht hinterm Berg zurück mit der Ansicht, daß ihr von den 30 000 Stimmen, die die Kommunisten verloren haben, der weitaus größere Teil zugefallen ist. Das Zentrum ist auf seinen Stimmenzuwachs von 20 000 nicht minder stolz und deutet an, daß ihm dieser nicht nur einen sechsten Abgeordneten in Baden an der Person des Direktors der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk Franz Sonner in Karlsruhe bringen wird, sondern daß es sogar noch einen liebeten badischen Vertreter nach Berlin entsenden wird, nämlich den Journalisten Adam Röder, der bekanntlich auf der Reichsliste steht. Ueber die Erfolge der Demokraten lesen wir in der „Neuen Bad. Landeszeitung“: „Die Demokraten haben gewonnen, ohne das zweite Mandat in Baden zu erobern. Ihr Zuwachs ist weit größer als der normalen Stärkung infolge höherer Wahlbeteiligung entsprochen hätte. Es müssen also auch von links und rechts und von den Splitterparteien von ihnen gewonnen worden sein.“ Wiederholt begegnet man der Ansicht, daß die Niederlage der Kommunisten ein noch größerer Gewinn wäre und sie den einzigen badischen Abgeordneten verloren hätten, wenn ihnen nicht das fürzulegende Urteil des Staatsgerichtshofes in Südbaden und namentlich im Lörracher Bezirk einige Tausend Stimmen zugeteilt hätte. Ihr Parteiblatt, die „Mannheimer Arbeiter-Zeitung“ macht sich über den „Großen Sieg der papierenen Wahlreform“ lustig und schreibt den Stimmenverlust der Kommunisten den veränderten Umständen, den Verhaftungen und Verurteilungen von Parteifunktionären und der dadurch behinderten Wahlarbeit zu. Die „Kritik“ der kommunistischen Partei Deutschlands lebe und arbeite weiter, meint das Blatt am Schluß seiner Wahlbetrachtung. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Presse im Lande ihrer Freude über das Anwachsen der Stimmen der politischen Parteien und den Stimmenverlust der beiden extremen Flügelparteien sowie der Wirtschaftsruppen gibt und sich davon weitere Besserung für die Zukunft verspricht.

Es ist selbstverständlich, daß am Schluß einer Reichstagswahl auch Betrachtungen über ihre Wirkung auf die Zusammenlegung der badischen Regierung gezogen werden. Dazu sei an Hand des Zahlenmaterials rein rühmlich festgestellt, daß die Regierungskoalition am 4. Mai 1. Z. 57,5 Prozent aller im Lande abgegebenen Stimmen auf sich vereinigten und am Sonntag 63,8 Prozent erreichte. Im Zusammenhang damit sei dargelegt, wie der badische Landtag ausfallen würde, wenn die im Oktober n. Z. stattfindenden Landtagswahlen mit den Reichstagswahlen nach dem Beispiel anderer Länder zusammengelegt worden wären. Das Zentrum hätte mit 343 619 Stimmen (10 000 Stimmen = 1 Mandat) 34 Abgeordnete erhalten. So stark ist es auch im gegenwärtigen Landtag vertreten. Auf die Sozialdemokraten kämen bei 198 504 Stimmen 20 Mandate gegen jetzt 21, auf die Demokraten mit 92 595 Stimmen 9 statt jetzt 7, auf die Deutsche Volkspartei mit 97 731 Stimmen ebenfalls 9 statt jetzt 5, auf die Deutschnationalen mit 88 784 Stimmen 8 statt 7, auf die Kommunisten mit 64 926 Stimmen 6 statt 4, auf den Landbund mit 58 702 Stimmen 6 statt 7, auf den völkischen Block mit 19 064 Stimmen 2 statt 0 und auf die Wirtschaftliche Vereinigung mit 16 701 Stimmen 1 Mandat; soweit bezieht sie auch jetzt.

In den neuen Reichstag werden unter Berücksichtigung aller gegebenen Umstände (Listerverbindungen mit Württemberg, Reichsliste) 17 badische Abgeordnete einzeln, davon sind am Sonntag 14 im Lande selbst bezw. durch die Listerverbindungen mit Württemberg (Sonner und Juller) gewählt worden. Die Nominierung auf der Reichsliste ermöglicht erneut Dr. Haas und Röder den Einzug in den Berliner Wallotbau, während der badische Landtagsabgeordnete und

frühere Staatspräsident Dr. Hummel im ehemaligen Schiffschen Wahlkreis in Magdeburg gewählt wurde. Wie bereits mitgeteilt, hat Reichskanzler Dr. Marx am Sonntag sein Wahlrecht in Freiburg ausgeübt. Um 11 Uhr vormittags wollten die tatkräftigen Studenten der dortigen Universität ihm zu Ehren eine Kundgebung veranstalten, die aber ausfallen mußte, da der Kanzler sehr zeitig nach Sigmaringen abreiste, um dort als preussischer Staatsbürger für den preussischen Landtag zu wählen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarktlage hat in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember größere Änderungen nicht erfahren. Die Zahl der unterstehenden Erwerbslosen (Hauptunterstützungsempfänger) hat weiter um 375 abgenommen, sie beträgt am 3. Dezember noch 14 680. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen vorhandenen Arbeitsuchenden beläuft sich zu dem gleichen Zeitpunkt auf 28 235 gegenüber 29 062 am 26. November. Demgegenüber ist der Rückgang der Arbeitsuchenden auf der anderen Seite auch ein Rückgang der offenen Stellen gegenüber: am 3. Dezember waren 1625 offene Stellen gegenüber 1853 am 26. November gemeldet. Auf 100 offene Stellen kommen nach den Zahlen vom 3. Dezember 2744 männliche bzw. 744 weibliche Arbeitsuchende, insgesamt 2738 Arbeitsuchende.

In der metallverarbeitenden Industrie ist die Arbeitsmarktlage der Pforzheimer Schmelzwarenindustrie und der Schwarzwälder Uhrenindustrie unverändert. In der Nähmaschinenindustrie konnten in Karlsruhe vereinzelt Dreher und Schlosser unterkommen. In der Mannheimer metallverarbeitenden Industrie hat rege Vermittlungstätigkeit angehalten, gefragt waren vor allem wieder Dreher, Fräher und Werkzeugmacher. Auch im Rastatter Bezirk besteht Nachfrage nach Facharbeitern. In Weinheim hat sich die Arbeitsmarktlage der Maschinenindustrie etwas gebessert. Blechler und Installateure sind an verschiedenen Plätzen gesucht. Die Weinheimer Lederindustrie hat günstigen Geschäftsgang. Die Beschäftigungsverhältnisse in der Möbelindustrie sind allenthalben recht gut. Möbelschreiner, die nach Reichenau arbeiten können, überhäuft Facharbeiter, sind gesucht. Die Zahl der unterfertigen Tabakarbeiter ist fast zurückgegangen, sie beträgt am 1. Dezember in ganz Baden noch rund 300. Im Rastatter Industriegebiet sind in Mannheim selbständige ältere Konditionen für das Weihnachtsfest gesucht.

Im Schneidergeschäft besteht an tüchtigen Großschneidern Mangel. Auch Kürschner werden gesucht. Dagegen herrscht an Kleinstschneidern verschiedentlich großes Ueberangebot. Schuhmacher werden wenig verlangt. Die Lage im Baugewerbe ist nicht ganz einheitlich. Während aus einzelnen Bezirken berichtet wird, daß die Beschäftigungsverhältnisse noch günstig seien, daß an Mauern, Giebeln und Gläsern noch Bedarf vorhanden ist, sind nach den Berichten anderer Bezirke Entlassungen vorgenommen worden. Im Bereich fälliger Gewerbe mangelt es in Karlsruhe und Mannheim an Sehmern. Die Arbeitsmarktlage scheint im allgemeinen günstig zu sein.

Die unglückliche Entwicklung im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe setzte sich weiter fort. Nur im Baden-Badener Fremdenverkehr sind Hotelköchinnen gesucht. Im Verkehrsgewerbe bestehen wenig Unterbringungsbedürfnisse. In Karlsruhe konnten bei der Straßenbahn einige Arbeiter, in Mannheim bei Expedition und Kohlenfirmen etwa 30 Arbeiter Beschäftigung finden.

Personalveränderungen im Landeseisenbahnrat.

Am 1. Dezember ist mitgeteilt: Freiberger von und zu Mentzingen in Mentzingen hat sein Amt als Mitglied des Landeseisenbahnrats Karlsruhe niedergelegt. An seine Stelle tritt für den Rest des Wahlzeitraums der bisherige Stellvertreter Lampert Schill, Landwirt und Gemeinderat in Melsbühl (Amt Freiburg).

Als Stellvertretendes Mitglied wurde von der Badischen Landwirtschaftskammer Dr. Freyherr von Stöckingen in Stöckingen (Amt Sinsheim) gewählt.

Die Verzugszinsen der Finanzämter.

Wir werden um Aufnahme folgender Aufschrift ersucht: „Noch immer kommt das Kapitel der Verzugszinsen auf die einzelnen Steuern bei verspäteter Zahlung nicht zur Ruhe. Die Finanzämter fordern immer noch Verzugszinsen, deren Höhe, auf das Jahr berechnet, schwindelerregend ist. Der Steuerabteilung der Handelskammer Karlsruhe legt ein Gewerbetreibender einen Sonzettel vor, in welchem an Verzugszinsen berechnet sind:

49%	für die Zeit vom 1. April bis 10. Dezember 1924
19%	„ „ „ 11. Juli „ 10. „ 1924
7%	„ „ „ 11. Okt. „ 10. „ 1924

außerdem werden Mahngebühren gefordert und Pfändungen angedroht, wenn nicht im Laufe einer Woche Zahlung geleistet wird.

Glaubt der Reichsfinanzminister an die Beständigkeit der deutschen Währung, so hätte die Berechnung solcher Zuschläge schon längst in bezug auf den Wechselkurs herabgesetzt werden müssen. Ist der Wechselkurs nicht abwärts, sondern aufwärts gegangen, so ist der Zuschlag berechnungsgemäß auf die Beständigkeit der Währung selbst nicht glaubig. Es ist an sich schon sehr zu bedauern, daß nicht das wirkliche Einkommen, sondern die log. Leistungsfähigkeit, die gesamte wirtschaftliche Kraft des Steuerpflichtigen im allgemeinen der Besteuerung zugrundegelegt wird.

Wie wird bei Bemessung der Verzugszinsen die Frage der „Leistungsfähigkeit“ gehandhabt? Warum geht der Reichsfinanzminister nicht an die völlige Kollektivität der aus Papierinflation stammenden Verzugszinsen? Es scheint in der Tat das Finanzamt hermit aus rein fiskalischen Gründen an einer Maßnahme festzuhalten, die so manchen Mehreinkommen ergibt. Die leitenden Stellen und insbesondere die neu gewählten Reichstagsabgeordneten müssen im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität darauf hingewiesen werden, wie unendlich vermindert eine solche Maßnahme wirkt. Diese wie Bücher witzenden Verzugszinsfälle stehen in einem klaren Kontrast zu dem ewigen Gerede der so notwendigen Steuererleichterungen, auf die das gewerbliche Leben mit Schmerzen wartet. Wenn Verzugszinsen im Bezahlen der Steuern eintreten, so lasse sich der Staat die Summe bei kurzfristigen Verzugszinsen so verzinsen, daß er keinen Schaden erleidet, bei längeren Verzugszinsen mag er dann mit schärferen Maßnahmen, wie Pfändung vorgehen, aber nicht Zinslässe erheben, die einer Bewucherung gleichkommen.

Die Finanzbehörden mögen folgendes bedenken: In demselben Maße, in dem sich der Reichsäckel füllt, schmälert die Substanz der deutschen Wirtschaft weiter. Wucherische Verzugszinsen beschleunigen diesen Prozeß. Es ist bereits ein Zustand geschaffen, der gegenwärtig nur durch behagliches Gebelien des Reiches und seiner Abhängiger einerseits, durch vollkommene Bluträure in den Aufbauelementen der Wirtschaft andererseits.“

1) (Durlach, 8. Dez. (Beziehungswechsel.)

- Der Evangelische Bezirk für innere Mission (Wagab. Bez.) hat das Anwesen des kürzlich verstorbenen Direktors Frh. Schmidt in der Etlingerstraße gekauft und wird darin Diensträume und Wohnungen für die beiden hier tätigen Inspektoren einrichten.
- Mannheim, 8. Dez. (Kindaussetzung.) Im Sonntagabend wurde im Gang eines hiesigen Hauses ein 2-3 Wochen altes Kind (Knabe) ausgelegt.
- Eberbach, 8. Dez. (Das städtische Laufseil.) Nach einem Beschluß des Gemeinderats soll künftig jedem neugeborenen Kind in Eberbach als Geschenk der Stadt ein Sparbuch mit einer kleinen Einlage in die Wiege gelegt werden.
- Gernsbach, 8. Dez. (Ruhestand.) Direktor Bed von der Bezirksparlase tritt auf 1. Januar in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger ist, wie bereits gemeldet, der Kassier der Breitenberger Sparlase, Karl Ganther.
- Rehl, 8. Dez. (Städtische Zuwendungen.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Altkameraden der Jahre 1866 und 1870 ein Weihnachtsgeschenk von je 50 M zu überreichen. Ferner bewilligte er aus Wirtschaftsmitteln einen Betrag von 5000 M als Zuschuß für die vom Landtag bewilligte einmalige Zuschußunterstützung für die Erwerbslosen aus Landesmitteln. Für die Sozialrentner werden 1000 M für außerordentliche Winterunterstützung bereitgestellt, für die Kindererziehung in der Schule weitere 500 M.
- Wollsch, 8. Dez. (Städtischer Voranschlag.) Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1924, der bei einem ungedeckten Aufwand von 28 000 Mark einen Umlagefuß von 50 Pfg. vorläßt.
- Südingen, 8. Dez. Das Großfeuer im Sägewerk Röhng war, wie von zutuniger Seite mitgeteilt wird, zweifelslos auf Brandstiftung zurückzuführen. Unter diesem Verdacht wurde am Samstag morgen in Murg ein Mann aus Mannheim von der hiesigen Gendarmerie festgenommen und ins Amtsgefängnis Waldshut eingeliefert. Es wird weiter mitgeteilt, daß der Betroffene wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft ist. Er habe sich seit Dienstauftritt in der hiesigen Gegend herumgetrieben und hatte u. a. in Waldshut einige Diebstähle ausgeführt. Eine gefohlene Uhr hat er dort versteckt. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt in Waldshut gab er sich als Bezirksmonteur einer bekannten Mannheimer Firma aus. Er sei beauftragt, die elektrischen Leitungen nachzusehen. Er habe als erster das Feuer bemerkt. Sofort bei der Firma in Mannheim und anderorts einbezogene Erkundigungen ergaben, daß die gesamten Umschlüsse erlogen waren. Man nimmt an, daß er im Sägewerk Röhng Treibriemen entwendet und um den Diebstahl zu verdecken, den Brand angelegt hat.
- Kirchzimmern, 8. Dez. (Zur Förderung des Wohnungsbaus.) Vorbehaltslich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß hat der hiesige Gemeinderat zur Förderung des Wohnungsbaus die Annahme eines Kapitals von 60 000 Mark beschlossen.
- Insel Reichenau, 8. Dez. (Späterer Fischfang.) Der See wird gegenwärtig ähnlich von einer arroken Anzahl von Fischerbooten befahren. Jedoch sind die Erträge besonders im Reichenau recht unbedeutend. Uebrigens ist der See in letzter Zeit sehr stark gefallen. Er dürfte augenblicklich wohl seinen arroken, diesjährigen Tiefstand erreicht haben.

Aus den Nachbarländern.

- Andringen (bei Landau), 8. Dez. Ein mit leeren Weinflaschen beladenes Lastauto mit Anhänger der Weinhandlung Rosenfeld in Neustadt passierte den Bahnübergang Andringen-Erlingen in dem Augenblick, als ein von Neustadt kommender Personenzug in den Bahnhof einlief. Der Anhänger des Autos wurde von der Lokomotive erfasst und mitsamt dem Lastwagen noch über 30 Meter weit geschleift. Der Anhänger mit den leeren Flaschern wurde vollständig zertrümmert, während der Lastwagen ziemlich unverletzt blieb. Der auf dem Lastwagen des Autos befindende Beifahrer erlitt durch den Zusammenstoß sehr schwere Verletzungen, während der Wagenführer und dessen Beifahrer durch Glassplitter leidet verletzt wurden. Der Sachschaden ist bedeutend. Der Zugverkehr wurde infolge Einstellung der Lokomotive einseitig fortgeführt und erst mit großer Verzögerung.
- Heilbronn, 7. Dez. Eine unmenliche Bluttat wurde vom hiesigen Schwurgericht gefällt. Mitte August war der 54 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Rieger aus Taubheim bei Heilbronn wegen geringfügiger Streitigkeiten von seinem 28 Jahre alten Sohn vor den Augen seiner Mutter zu Boden geworfen und gewürgt worden. Gleichzeitig schlugen die 15 Jahre alte Tochter und zwei jüngere Söhne des Rieger mit Spazierstöcken auf den nur mit einem Hemd bekleideten wehrlosen Vater ein. Die Tochter griff dann zum Taschenmesser und steck dieses ihrem Vater in die Hals, das es stecken blieb. Kurz darauf starb der Gequälte. Die Frau des Ermordeten sah einige Zeit der schrecklichen Tat zu. Das Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Sohn des Rieger, des wegen Sittlichkeitsverstoßens und Diebstahls vorbestraft ist, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, und seine 15 Jahre alte Schwester zu 5 Jahren Gefängnis.



Von einer guten Zigarette

verlangt der Fachmann, daß ihr Aroma klar und edel über die Zunge geht, daß ihr Genuß nicht ermüdet und sättigt, daß kein Nachgeschmack zurückbleibt, der immer das Zeichen unsachlicher Mischung oder unedler Tabake ist. Der Fachmann sagt: Die Zigarette soll herzhafst schmecken wie frischgebackenes Brot. Diese guten Eigenschaften sind das besondere Merkmal unserer neuen Mischungen

Löwenbrüd und Guldeneing

Zigarettenfabrik HausNeuerburg



der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 9. Dezember 1924.
Bilder deutscher Not.

Die Familie L. ist in großer Bedrängnis. Der Mann war beim Verfolgungsamt und wurde abgebaut mit einem Wochenlohn von 9,00 Mark, dabei ist er schwer magentant, war lange im Krankenhaus und kann nichts verdienen. Es sind 4 kleine Kinder da, wovon das jüngste ein halb Jahr alt ist. Die Frau kann dadurch nichts verdienen, näht und sticht, wo sie etwas bekommt, aber es will kaum zum Leben reichen. Die Kinder haben keine Kleider, der kranke Mann kann sich nur notdürftig ernähren, die Not ist sehr groß, Hilfe tut dringend not.

Die Familie S. hat bessere Tage gekannt. Während der Mann im Feld war, betrieb die Frau ein Zigarrengeschäft, das aber dann aus Mangel an Betriebskapital ausgegeben werden mußte. Der Mann kam leidens aus dem Krieg zurück, seine laum. Stelle verlor er durch sein häufiges Kranksein, das Grippe war durch die Geldentwertung verloren, die Not ist groß. Der Mann schon seit Monaten lungentant im Krankenhaus, ein Sohn ebenfalls tuberkulös, vier Kinder noch im schulpflichtigen Alter. Die Frau sucht durch Verkauf etwas zu verdienen, aber zu Anschaffung von Wäsche oder Kleider reicht es kaum. Ostloppf der Hunger an die Türe.

Ein 60-jähriger Angestellter D. ist abgebaut. Eine Stelle findet er in seinem Alter nicht, obgleich er an alle möglichen Behörden sich wendet. Ein 17-jähriger Sohn lernt Stenographie und Maschinenschreiben, verdient also auch nichts. Eine Tochter hat ihre Stelle zum Glück noch, mit ihrem Verdienst muß sie die ganze Familie erhalten. Dabei hatten die Leute noch den Verlust von zwei erwachsenen Kindern zu beklagen. Was entsetzlich war, wurde verkauft, um Geld zu erhalten. Die Lage der Leute ist trostlos.

Schwer hat eine alte Frau S. zu kämpfen, die ihr 12-jähriges Pflegekind bei sich hat. Sie bezieht Invalidenrente. Der Vater des Kindes, der ein auskömmliches Handwerk betrieb, ist leichtsinnig geworden, hat Frau und Kind verlassen und treibt sich auswärts herum, ohne für die Seinen zu sorgen. Die Mutter des Kindes, die schwer gallesteinleidend ist, hat außerhalb Karlsruhes eine Stelle als Gassenreinigerin angenommen, um wenigstens ihren Unterhalt zu verdienen. Aber die alte Frau bringt das Geld nicht auf, um dem Kind Kleider und Schuhe anzuschaffen. Hier wird eine Weihnachtsgabe viel Freude bringen und Sorgen vertreiben.

Ein Arbeiter B. hat 8 Kinder, wovon nur der älteste der Schule entlassen ist und verdienen kann. Aber er ist seit Monaten im Krankenhaus. Die anderen Kinder sind noch schulpflichtig das jüngste ein Jahr alt. Der Mann war lange arbeitslos, die Frau sucht Beschäftigung im Putzen und Waschen. Obwohl der Arbeiter jetzt wieder verdienen kann, will es nicht reichen. Es fehlt überall. Die Wuben brauchen Schuhe, die Schulmädchen Hemden und Kleider. Wenn keine wohlthätige Liebe hier hilft, ist es unmöglich, die Familie mit dem Wochenlohn des Vaters allein durchzubringen.

All diesen Bedrängten und Armen soll die Weihnachtsgescherung für die armen Kinder der Stadt Karlsruhe im großen Festsaal eine kleine Weihnachtsfreude bringen. Darum gebt Natural- und Kleiderpenden an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Stefanienstraße 74, und zeichnete Spenden in die Einzugsliste, die in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“, Ede Vammstraße und Zettel, auflegt. Helft alle die große Not der armen Bevölkerung der Stadt lindern! Leuchtende Kindertaugen werden es tausendfach danken!

ha. Postgebühren, die zu hoch bleiben sollen. Die Ermäßigung von Postgebühren im engeren Sinne, wie sie dem Verwaltungsrat der Reichspost von der Verwaltung vorgeschlagen sind, beschränkt sich auf eine Herabsetzung der Gebühr für den einfachen Brief nach dem Ausland auf 25 Pfg., die Postkarte auf 15 Pfg. Vielfach gewünscht wird auch im inneren Verkehr eine Ermäßigung der Einschreibgebühr, die einst 20 Pfg. betrug und jetzt auf 30 Pfg. erhöht ist. Auch Postaufträge lösteten einst 30 Pfg., jetzt in der Regel 60 Pfg. Zu wünschen wäre ferner eine Abschaffung der unglücklichen Schöpfung der Teildrucke auf 5 Pfg. bis 50 Gr., die so viel Schwermertigkeiten verursacht. Vielleicht wäre auch eine Ermäßigung der Paketgebühr möglich. Kostet doch das einjährige Familienpaket jetzt 80 Pfg.

Ein gelungenes Winterfest veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzer Waldvereins am letzten Samstagabend in den Sälen der Eintracht. Es war, wie Herr Verkehrsleiter Pacher in seiner Ansprache mit Recht betonte, ein Fest der Heimatliebe, ein Fest, das wieder einmal eine feste Brücke bildete, zwischen Karlsruhe und der schönen Pfalz, die trotz aller Bedrückung deutsch ist und deutsch bleibt. Die Vereinsleitung hatte ein recht vielseitiges und hübsches Programm zusammengestellt. Neben einem vorzüglich geleiteten Streichorchester waren es insbesondere die beiden bekannten Konzertsänger Karl Müller und Ned, die mit prächtigen Liedern die Pfälzer und deren Gäste erfreuten. Beide Künstler, die über die Pfalz und durchgehendes Stimmaterial verfügen, fanden stürmischen Beifall. Besonders gute Aufnahmen fanden auch zwei neue Lieder von Herrn Liebigers, der sich an diesem Abend nicht nur als feinsinniger Begleiter am Flügel, sondern auch als Komponist bewährte. Im Namen des Pfälzer Waldvereins begrüßte Herr Krumrey die Anwesenden aus herzlichstem. Besonders freundlichen Willkommens bot er dem Ehrenmitglied des Vereins, Frä. Ina Sommer, der bekannten humorvollen Dichterin, ferner Herrn Kolmar, dem Schöpfer des Fritz Klaus-Denkmal in Weimar, den Mitgliedern des Vereins der Rheinpfälzer, des Viktualien und der „Republik“ Waghäusel. Der bekannte Pfälzer Humor kam zur Geltung durch Vorträge des Herrn Kuh und des Herrn Kiederer, der den Bellemmer Heiner in würdiger Weise vertrat. Im Laufe des Abends wurden den Mitgliedern die sich an familiären Wanderungen des Vereins beteiligten — es waren 6 in den Schwarzwald und 3 in den Pfälzer Wald — das goldene Ehrenzeichen des Vereins überreicht. Die Namen der festigen Wanderer sind: Karl Höfler, Alfred Schwimmer, Heinz Ebel, Frä. Grube, Albert Teutsch, Herr und Frau Sauter und Fritz Kiederer. Natürlich gab es bei diesem Feste auch samole Proben von naturreinem Pfälzer Wein, edstem und redestem Knochensch, die beste Medizin gegen Griesgram und Synchondrose.

Karlsruher Hausfrauenbund. Der letzte Teilmittag im Schloß war einem überaus arten und hausfaunen und namentlich den Müttern sehr nahegelegenen Thema gewidmet: der Kindesseele. Herr Rektor Müller las ein von ihm erstelltes Schildchen dieses Namens. In 5 Bildern ließ er einen Wiederkehrer vom Goldgrund der Kindesseele erleben, Bilder, die sich sehr gut zur Aufklärung auf einer intimen Bühne, an einem Eltern oder Mütterabend eignen dürften. Mon nächste, mit wieviel Hingabe und zartem Versehen sich der geschätzte Verfasser diesem Thema gewidmet hat, auf diesem seinem ureigensten Gebiet als

Pädagoge, und selten wohl hat ein Autor so das Richtige getroffen, wie wir es hier an den verschiedenen Altersstufen, die die einzelnen Bilder zeichnen, erleben konnten. Am ergreifendsten war wohl, wie das ungeborene Kind zu Anjang schon Sorgen bringt in der Szene, da die werdende Mutter dem Vater das süße Geheimnis als letztes Mittel jurant, ihn wieder auf den Weg des Guten zurückzuführen. Aber auch Fröhlichkeit und Humor wehen durch das Werkchen, in das so schön und rein das Kinderbeten mit eingeflochten ist. Es ist Herrn Rektor Müller zugleich mit dem Hausfrauenbund tief zu danken für diesen erhabenden Genuss, der allen Zuhörerinnen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben wird. Die Pausen zwischen den Szenen belebte Fräulein Erny Gähner, eine Schülerin von Frau von Ernst, durch einige reizende Kinderlieder, deren feiner Vortrag zugleich eine weiche, wohlgebildete Sopranstimme erklingen ließ und der Lehrerin alle Ehre machte. Die Begleitung hatte der jugendliche Hans Sulzberger übernommen, der sich vorzüglich musikalisch und gewandt der Sängerin anpassen wußte.

Wohltätigkeitskonzert. Am Sonntag, den 30. November, veranstaltete der Gesangverein „Vokalisten“ im großen Saal des „Röthen Kreuz“ ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Stiftung „Vosthördorff“. Das Programm war mit allem Verständnis zusammengefaßt und bot reiche Abwechslung. Der Verein verfügt über ein treffliches Stimmensemble, das eine sehr gute Schulung aufweist. Geboten wurden unter der bewährten Leitung des Herrn M. Grewitt Männerchöre von Aitenhofer, Schmid, Thulle u. a., die mit viel Verständnis und Gehör zu Gehör gebracht wurden. Ein Solosolist des Vereins (Herrn Brendel, Müller, Tubberer und Kölmel) brachte einige Soli prägnant und mit viel Ausdruck vor. Ein Solosolist des Vereins (Herrn Brendel, Müller, Tubberer und Kölmel) brachte einige Soli prägnant und mit viel Ausdruck vor. Ein Solosolist des Vereins (Herrn Brendel, Müller, Tubberer und Kölmel) brachte einige Soli prägnant und mit viel Ausdruck vor.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Gartenbauverein wird — wie aus dem Interimell ersichtlich, am Mittwoch, den 10. Dezember abends 8 Uhr im Saal 3 der Brauerei Schrenps, Waldstraße, eine Abend-Unterhaltung veranstalten, welche durch die Mitwirkung hervorragender Kräfte des Landesverbandes und sonstiger prominenter Künstlerinnen und Künstler eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte. Eine Verlosung höherer Zugszahlen an die Mitglieder wird dem Abend einen besonderen Reiz verleihen. Es sei auf diese wiederholende Veranstaltung auch an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen.

Die Walfänger-Komödie. Im nächsten literarischen Abend des Theaterkulturverbandes, der am Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal der Handelskammer (Palais Prinz Max, Karlsruhe) stattfinden wird, wird Herr Direktor Hans Blum, der als vorzüglicher Rezitator bekannt ist, die Walfänger-Komödie von J. B. Widmann zum Vortrag bringen. Damit wird den Freunden einer nachdenklichen und reichhaltigen Poesie eine köstliche Gabe geboten, in der Ernst und Delikatesse, Liebe und Entschlossenheit, Soziales und Philosophie in atemberaubender und faszinierender Form behandelt werden. Die Walfänger mit ihrem tiefen Lebensgefühl, das sich aus den Schichten des Daseins an das trobe Licht hinauf arbeitet und dort eine kurze Spanne in Lust und Leid genießt, sind für nicht ein Wiederholer zum Menschenleben? So hat Widmann auf auslaucht, ohne ihnen doch den Charakter ihrer individuellen Sphäre-Erfahrung zu verflüchten. Im Tier sah er ja mehr als ein Symbol des Menschlichen, wie seine hohe und abenteuerliche Dichtung „Der Weltsee und die Tiere“ beweist. — J. B. Widmann ist als langjähriger Redakteur des „Berliner Bund“ eine Persönlichkeit gewesen, aber er hat auch in Erscheinung u. v. „Eulanders Mädchen“, „Der arme Karl“ und mit dem Textbuch zur 100-jährigen Feier der Walfänger der Walfänger-Komödie einen Namen gemacht. — Mitglieder des Theaterkulturverbandes und der Gesellschaft für deutsche Bildung erhalten Vorzugspreise; auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Karten nur an der Abendkasse.

Spenden für die Weihnachtsbescherung der armen Karlsruher Kinder.

- Weitere Geldspenden gingen ein: Frau Müller 3 M., Buchhalter Verisch 5 M., Ungenannt 3 M., Ungenannt 3 M., U. R. 6 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 5 M., Junker & Kuh Werte L.G. 250 M., U. M. 3 M., U. M. & K. Kiederer 3 M., U. M., Ungenannt (Kriegsopf. 137) 3 M., U. R. 5 M., U. Diebold 2 M., Durch Botschaft gingen ein von P. Michel (Wien) und Otto Loewenthal 10 M. Zusammen 300 M.; bis jetzt veröffentlichte Spenden 823 M.; zusammen 1123 M.
- An Natural- und Kleiderpenden sind beim Frauenverein vom Roten Kreuz, Stefanienstraße 74, weiter eingegangen: N. R.: 10 Kratwollen, 20 Kragen; Frau May: 1 Mädchenmantel, 1 Kleid, 1 Jade, 1 Mütze; Frau Hornung, Kaiserstr. 162: 1 Sweater, Marmelade, Schokolade, Kaffee, ein Kleiderrenner; Müller; Rudolf Wieser sen.: 2 Siedererren und Decken; Kleinrentnerinnen von D.: 67 Beutel gearbeitet; N. R.: 1 Mantel, 1 Kostüm, Spielzeug, 5 M.; N. R.: Kurzwaren; Frau von S.: Handarbeitsbeutel; eine Kleinrentnerin: Bücher; Frau Spies, Bachstr. 24: Kleiderren, Strümpfe, Mützen, Gamaschen, Spielzeug; N. R.: Einlegesohlen, Stoffreste; S. Meier, Mendelssohnplatz: 12 Taschentücher, 1 Gürtel, 2 Paar Holenträger, Bälle; Frau D.: 6 Taschentücher, 2 Paar Strümpfe, 2 Reste Stoff, 2 Paar Socken, 1 Hemd; N. R.: 3 Röde, 1 Bluse, 1 Paar Schuhe; N. R.: 4 Paar Strümpfe und Woll; Dr. Imhoff: 1 Puppenwagen, 2 Mäntel, Spielzeug, Wäsche; Emil Kleg, Erbsengasse: 7 Paar Strümpfe, Schnürriemen; Fröhlich: 2 Mäntel, 1 Rod, 1 Mütze, 2 Mützen, 1 Hemd, 1 Weste; Frau Dr. J.: 5 Anabenhosen, 2 Matrosenhutzen, 3 Anabenhutzen, 3 Kragen; N. Schwabe-Kautlinger: 6 Korsetts, 2 Leibchen; Frau Regierungsrat Sch.: 1 Toiletettasche, Spielzeug; N. R.: Karlsruhrichtstraße: 1 Anabenanzug; N. R.: 1 Mütze, 1 Mantel, 1 Bluse, 1 Hosi; N. R.: Kragen, Schuhe, Sweater, Strümpfe, Kleider, Unterhose, Kapsel, Milch, Jafersfaden; Frau von Sch.: 1 Schachtel Süßigkeiten und Spielzeug; Geschwister Baer, Waldstraße: 1 Wollbluse, 1 bunte Schürze, 1 weiße Schürze, 2 Paar Strümpfe, 12 Taschentücher; U. H. Baer, Kaiserstraße: 6 Samt- und Lederhüte; N. R.: 2 botanische Zeichnungen.

Beim Verkauf der Stadtmillion für die Kinderbescherung eingegangen von Frau von St.: Kinderhosen und Spielzeug; von Frau Geheimrat B.: Mützen und Kleider für Mädchen; von Frau G.: Kattschläger und Arbeitsbeutel; Irma C. F. D.: 1 Kilo Woll, Kragen, Vorhemden und 4 Strümpfen; N. R.: Strümpfe.

Weitere Geldspenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“, Naturalien und Kleidungsstücke: Roten Kreuz, Stefanienstraße 74.

Der Verlaa der „Badischen Presse“.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Altbahn. Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben: Der Bürgerverein Wäpurr hat der Direktion der Altbahn in einem Eingekandt an Ihre geschätzte Zeitung endlich einmal den Spiegel vor gehalten und die Defizitlosigkeit über den Altbahn-Bau etwas aufgedeckt. Der Dinger muß immer wieder in diese Bunde des Verkehrs- und Siedlungswehns der Stadt gezeit werden. Für heute folgende Feststellungen:

1. „Man“ — der Bürgerverein Wäpurr verheißt unter diesem „Man“ in beiden Richtungen nur 17 halbstündige Pausen vorhanden. Das macht zusammen einen halbstündigen Verkehr während nur 8 1/2 Stunden. Dem „Man“ muß man eine gute Kenntnis des Bodensplans zutrauen. Er hat also die Bewahrung von dem Halbstundenverkehr während 11 Stunden (schwerlich den Latenzen entgegen ausgesprochen. Außerdem aber dürfte schwerlich allgemein ein Verkehr mit Pausen von 26-37 Minuten Länge als ein halbstündiger Verkehr bezeichnet werden können, zumal wenn diese Zeitabstände von Vorigen bis zu 85 Minuten Dauer angedrohen werden. Der Benutzer stellt sich unter einem halbstündigen Verkehr, der mit seiner Unzuverlässigkeit höchlich viele Nachteile bringen würde, jedenfalls etwas anders vor.

2. „Man“ hatte sich außerdem auf die schlechte wirtschaftliche Lage der Altbahn besonnen und sie schon vor dem Kriege als recht schwach bezeichnet. Den Bewohnern von Wäpurr und Göttingen ist die wirtschaftliche Lage der Altbahn mit Recht ganz gleichgültig. Sie würden nur dann in ihren Forderungen bescheiden sein, wenn die wirtschaftliche Lage der Strecke Karlsruhe-Göttingen „recht schwach“ wäre. Sie haben aber allen Grund zu behaupten, daß diese Lage sehr gut ist, daß die Benutzer dieser Strecke mit ihrem Gelde die andere auf Spekulation gebaute unwirtschaftlichen Strecken der Altbahn wirtschaftlich haben müssen. Warum weigert sich die Direktion der Altbahn die Rentabilitätsberechnung der Strecke Karlsruhe-Göttingen vorzulegen?

3. Kein Mensch allerdings, der die Welt etwas kennt, verdenkt der Direktion, daß sie den Schieber des Geheimnisses über dieser Rentabilität liegen läßt; man kann ihr wirklich nicht summen, sich selbst zu schämen. Aber daß die Ausschüsse dieses Mißverhältnis nicht, ist nicht zu verhehlen; das vollends die Stadt aufheit, wie ihre Wäpurrer in Wäpurr Geld für Bahnen in den Schwarzwaldkreisen zahlen müssen, das ist unerhört.

4. „Man“ hatte weiter geschrieben: „Bei Strahnenbahnen bringt sehr oft die geschaffene Verkehrsbedürftigkeit auch den Verkehr, was bei Strahnenbahnen aber fast ausnahmslos nicht der Fall ist.“ Hier wird verfehlt, daß Wäpurr kein Strahl, sondern ein Stadtbahn ist. Wenn man solche Bahnen in eingemeindeten Gebieten mit unter den Strahnenbahnen verhehlen will, so sollte man die Worte „aber fast ausnahmslos nicht“ durch „in der Regel auch“ ersetzen; dann wird der Satz richtig. Wer die Entwicklung von Wäpurr einigermaßen kennt, kann seinen Augenblick im Zweifel sein, daß das soanennete Neue Viertel und die Gartenstadt sich rapide entwickeln würden, wenn die Verkehrsverhältnisse nicht so schauerhaft wären. Wer aber will die Annehmlichkeit, als Großstädter auf dem Lande zu wohnen, mit der Unannehmlichkeit erkauften, immer erst nach einem Rohrplan leben und bei Supermärkten 1/2 bis 1 Stunde und länger warten zu müssen? Nur ein dem Strahnenbahnverkehr ähnlicher Verkehr kann hieron betreiben, nur durch einen solchen werden der Entwicklung von Wäpurr die Pfeilen abgekreist, die ihr durch den Rohrplan sehr anelegt sind.

Das die Altbahn trotz dieser Verhältnisse nicht zu einem zweckmäßiger Ausbau und einer kräftigen Verdringung des Superverkehrs zu bewegen ist, liegt vermutlich an ihrer Karlsruhschwäche. Wer schmach ist, „muß sich der bestmöglichen Fahrplanveränderungen hüten“, — allerdings, er kann die bestmöglichen Fahrplanveränderungen nicht ausführen.

Aber die Stadt? — Die Stadt fördert natürlich die hygienischen Verhältnisse im Wohnungswesen nach allen Kräften. Wirklich? Siedlungen brauchen im Freien sind das beste Mittel dazu. Aber es tut nicht das Wasser durch Darlehen zu fördern; das Wasser da brauchen muß gefördert und darf nicht durch wirtschaftliche Interessen eines weltlich privaten Verkehrsunternehmens verhindert werden. Die Wäpurrer haben also das Recht (und für sich und die andere, die später auch brauchen gelund wohnen möchten) die Pflicht, eine bessere Baulage der Stadt zu fordern.

Ausina aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 20. November: Leopoldine Wet, 41 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Wet, Ingenieur; Ernst Müller, 76 Jahre alt, Geh. Rat a. D., Generallektur des Bad. Frauenvereins; Karoline Litzmer, 47 Jahre alt, Ehefrau von Franz Litzmer, Aufseher; Johann Siller, 61 Jahre alt, Oberposthalter a. D.; 20. November: Penans Wenale, 68 Jahre alt, Verh.-Anp.; Hans-Wilhelm Wenner, 60 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Wenner, Schreiner; Wilhelm Lindner, 80 Jahre alt, Zimmermann; Wilhelm Barth, 60 Jahre alt, Verfleiter a. D.; Michael Biehl, 74 Jahre alt, Verordn. 1. Dezember: Emma Serema, 50 Jahre alt, ohne Beruf.

Monatsstatistik vom November. Geburten 81, Vormonat 87, Geburten 178, Vormonat 190; Sterbefälle: 186, Vormonat 113.

Spröde und rote Haut

Ausspringen der Hände und des Gesichts, Mundfein und unreinen Teint beseitigt Leokrem. überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Sprechmaschine wurde erst zu einem künstlerischen Musikinstrument, als sie die Fingere ernter Wulst sich angedenken ließ. Wenn sie ermbaligt aus, Fröhlichkeit, die wir bisher nur bei seltenen Gelegenheiten in ihren besamen, nun in unsern vier Händen zu hören. Nur mit Hilfe der Sprechmaschine kann der musikalische Sale die Schönheit dieser Werke gründlich studieren. Die Deutsche Grammophon A.G. hat in Bezug auf klassische Orchesterwerke glänzende Proben ihrer Verlässlichkeit gegeben. Sie brachte alle Symphonien Beethovens, die 2. (Anfänger) Symphonie von Mahler, die 7. von Bruckner, die großen (unvollständigen) Werke von Richard Strauss, sie brachte Symphonien von Dvorak, Mozart, Schubert, Schumann und Brahms, um nur die wichtigsten zu nennen. Die besten Orchester Deutschlands und die besten Dirigenten der Gegenwart fanden hier zur Verfügung. Mit der Frierenab über der Erbauer wurde hat die Sprechmaschine mehr für die Musikliebe und das Musikverständnis getan, als irgendein Instrument, das sie der Musik edelnt hat.

Wo bleibt die Spende

für die Weihnachtsbescherung der armen Kinder der Stadt Karlsruhe?

Auch die kleinsten Gaben sind willkommen. Naturalien- und Kleiderpenden bitten wir an das Rote Kreuz, Stefanienstraße 74 zu senden, oder daselbst nachmittags von 2-5 Uhr im großen Saal (Hof rechts, 2. Stock) mit der Aufschrift: „Weihnachtsspenden für die armen Kinder der Stadt Karlsruhe“ abzugeben. Ferner nimmt die Geschäftsstelle des Bad. Frauenvereins, Kaiser-Allee 10, Gaben entgegen. Für Geldspenden liegt die Einzugsliste in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“, Ede Vammstraße und Zittel, auf. Für alle Spenden wird öffentlich in der „Badischen Presse“ quittiert.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Amerikas Anlagebedürfnis.

Von
Sir Josiah Stamp, K. B. E.
Gouverneur der Bank of England und Mitglied des Dawes-Ausschusses.

Man schätzt den augenblicklichen Goldbestand Amerikas auf etwa 800 bis 900 Millionen Pfd. Sterl. Legt man diese Summe als für die heutigen Währungsbedürfnisse der Union anreichend zu Grunde, so würde eine Vermehrung um etwa 30 Millionen Pfd. Sterling, d. h. also 3 bis 3½ Prozent im Jahr vollaus genügen, um sowohl dem wachsenden Handelsverkehr durch das Steigen der Bevölkerungsziffer und dem erhöhten industriellen Bedarf gerecht zu werden. Der Nettozufluss an Gold betrug jedoch im Jahre 1921 etwa 130 Millionen Pfd. Sterl., im Jahre 1922 48 Millionen und im Jahre 1923 etwa 60 Millionen Pfd. Sterl. In den ersten 6 Monaten 1924 stellte er sich durchschnittlich auf etwa 7,5 Millionen Pfd. im Monat, so daß mit einem Jahreseingang von etwa 90 Millionen Pfd. Sterl. oder einer weiteren Zunahme des gegenwärtigen Vorrates um 10 Prozent zu rechnen ist.

Dieser sich ungeheuer schnell vermehrende Goldvorrat, der bedeutend größer ist, als die normalen Geldbedürfnisse des Landes bildet eine Gefahr für die amerikanische Volkswirtschaft, die Wissenschaftlern wie Praktikern viel Kopfzerbrechen macht; im Auslande findet dieser Vorgang vornehmlich wegen seiner Rückwirkung auf die internationalen Wechselkurse und als banktechnische Kuriosität Beachtung. Es ist eine wissenschaftlich fundierte und praktisch nachweisbare Tatsache, daß, falls man diesen anormalen Goldzufluß sich voll hätte auswirken lassen, damit schon längst eine erhebliche Entwertung des Goldes und somit eine Verteuerung der Warenpreise in den Vereinigten Staaten eingetreten sein würde. Diese würde sich so weit gesteigert haben, daß die amerikanischen Preise über Weltmarktpreise hinausgegangen wären, wodurch eine erleichterte Einfuhr ausländischer Waren ermöglicht worden wäre. Dies wiederum hätte ein Rückstürzen des gelben Metalles eingeleitet und einen Preisausgleich auf dem Weltmarkt ausgelöst. Die Währungsstabilität Europas wäre damit gehoben worden, denn die europäischen Währungen wären wieder auf den Vorkriegsstand zurückgeführt worden und die europäischen Länder zur tatsächlichen Goldwahrung zurückgebracht. In England haben sich viele Wirtschaftler mit dem Gedanken getragen, den Inlandspreismarkt so lange festzuhalten, bis durch den oben angebotenen Borgang sich in den Ver. Staaten das dortige Preisniveau dem englischen genähert hätte und dadurch automatisch ein Ausgleich zwischen beiden Ländern eingetreten sein würde. Ein derartiger Borgang würde aber naturgemäß eine Goldinflation in der Union zur Voraussetzung gehabt haben, der später die unvermeidliche Deflation hätte folgen müssen. Eine solche haben die Amerikaner aber in Erinnerung der übigen Erfahrungen aus dem Jahre 1920 und 21 immer gescheut. Man hat aus diesem Grunde eine präventive Kreditpolitik entworfen, welche die Preise künstlich festgehalten soll, indem man wenigstens teilweise das Gold bei seiner Ankunft „theauriert“ und es so behandelt, daß es für den normalen Verkehr so gut wie nicht in Frage kommt. Da der größere Teil der Bankreserven aus demartig theauriertem Gold besteht, das keine Gewinnmöglichkeit bietet, so ist ein solches Vorgehen natürlich als unehrlich kostspielig für das Land und der Volkswirtschaft als Unsicherheit betrachtet durchaus abträglich. Inwieweit die Ver. Staaten nämlich Gold für von ihnen gelieferte Rohstoffe, Halb- oder Fertigfabrikate empfangen, bieten sie dem Auslande ihre diesem volkswirtschaftlich zugute kommenden Erzeugnisse im Austausch gegen eine Ware an, die für ihre eigene Volkswirtschaft verwendungslos sozusagen vergraben wird. Da die Union sehr eng mit der Weltwirtschaft verflochten ist und natürlich Wege genug besitzt, um ihre Waren auszutauschen, so kommt ihr tatsächlich derartig im Warenverkehr empfangenes Gold so lange es nicht in den Kreislauf der Volkswirtschaft eintritt, in keiner Weise zugute. Es würde erst wieder in vollem Umfange volkswirtschaftlich nützlich werden, wenn man es zum Austausch von Waren aus dem Auslande verwenden würde. Das aber ist gerade eine Anwendung, die der amerikanische Fabrikant und Exporteur möglichst vermeiden haben möchte. Er möchte durch eine mehr oder minder hohe Schutzpolitik alle ihm gefährlichen Waren aus dem Auslande ausschließen, den Goldzufluß aber ungemindert einströmen lassen. Dies ist natürlich eine äußerst kostspielige Politik, da man hierbei den Goldwert künstlich hochhalten muß. Glücklicherweise ist das Land äußerst reich und scheint einer neuen Welle entgegenzugehen, so daß es sich eine derartige verdeckte Subvention seiner Industrie und seines Exporthandels — denn auf nichts anderes stützt diese Politik hinaus — leisten kann. Welche Kreise der Union sehen sogar selbst heute noch nicht ein, in welcher ungelinder Lage sich das Land befindet. Wenn amerikanische Schriftsteller von dem „Wiederaufbau Europas und dessen hoher Bedeutung für den amerikanischen Handel“ schreiben, so haben sie dabei fast regelmäßig einen erhöhten Absatz amerikanischer Waren nach Europa im Sinn. „Europa wachsende Kaufkraft“, „Europa wieder der Hauptmarkt für amerikanische Waren“, „Europa als bedeutender Ueberseemarkt für die amerikanische Ueberseeproduktion“ und „Die Stabilisierung der europäischen Währungen und ihre Auswirkungen auf den amerikanischen Außenhandel“, das sind so einige Ueberschriften aktueller Zeitartikel, welche die Fragen, die augenblicklich im Vordergrund des amerikanischen Interesses stehen, wieder spiegeln. Nur selten findet sich ein Schriftsteller, der die Angelegenheit auch von der Seite des Auslandes ansieht und an eine Sanierung Europas durch eine Steigerung der amerikanischen Einfuhr denkt. Amerika kann zur Lösung seines Goldproblems entweder nur Anprüche als Gegenwert für sein Gold nehmen, d. h. es kann den Warenaustausch mit Europa durch eine Umstellung seiner Handelspolitik erleichtern oder aber es kann, falls es einen Ausschlag europäischer Waren aufrecht erhalten will, fortfahren mehr und mehr Gold zu nehmen. Die Folgeerscheinungen der jeweiligen Wirtschaftspolitik werden jedoch nur von ganz wenigen verstanden. Ein berühmter amerikanischer Bankier hat noch vor kurzem erklärt:

„Ich habe mein ganzes Leben lang Gold als eine sehr wertvolle Substanz angesehen, und ich weigere mich anzuerkennen, daß es etwas Ungeheures sein soll und daß ich nicht weiter danach streben soll, möglichst viel davon anzujammeln.“ Weislich ist die Ansicht weiter Wirtschaftskreise in der Union. Sie ist natürlich wenig günstig für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft und vollkommen dazu angetan, das amerikanische Goldproblem zu erschweren, anstatt es leichter zu machen.

Wird nun eine Wiederherstellung der Weltwirtschaft einleiten, falls Amerika fortfährt, sein überschüssiges Gold zu theaurieren, oder würde eine solche Wiederbelebung durch Anleihen oder durch einen regen Warenaustausch, der auch eine Einfuhr fremder Waren zuläßt, beschleunigt und gefördert werden?

Eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft wird sich sicherlich in jedem Falle allmählich bemerkbar machen. Der Sanierungsprozeß ist aber natürlich langwierig und schwierig. Er verläuft auf keineswegs in allen Ländern gleichmäßig und mit derselben Schnelligkeit. Dazu sind die Wirtschaftsverhältnisse in den einzelnen Gebieten trotz ihres Zusammenhanges in der Weltwirtschaft zu verschieden, die Währungen in ihren Unterlagen und internationalen Geltung zu wenig gleich und der Staatshaushalt in den einzelnen Ländern in zu verschiedenem Maße ausgeglichen. In der Vergangenheit war der Hauptverwendungszweck von Gold der, daß man es zur Stützung von Währungen gebrauchte. Seine vorzügliche Befähigung für einen solchen Gebrauch machte es zum internationalen Wertmesser. Falls man es aber für diesen Gebrauch nicht mehr länger verwenden kann oder will, so verliert es einen großen Teil seiner altübergebrachten Verwendungsmöglichkeit. Viele Länder kommen heute tatsächlich ohne Goldwahrung aus. Sie würden natürlich Gold, falls sie es leicht und billig haben könnten, gerne wieder in großen Mengen zur Stabilisierung ihrer Währung verwenden. Falls sich Amerika daher dazu verstehen könnte, Gold auf dem Inselwege auszuführen und seinerseits auch Waren aller Art im Austausch aus Europa einzuführen, so würde eine Wiederbelebung der Industrie in den europäischen Ländern möglich sein, und zu gleicher Zeit könnten die europäischen Währungen auf der Goldbasis stabilisiert werden. Das würde natürlich eine dauernde Sanierung der Weltwirtschaft, aber eine zeitweilige passiv Handelsbilanz für die Ver. Staaten bedeuten. Natürlich würde eine Vereinerung seiner Bevölkerung durch die Einfuhr ausländischer Waren eintreten, aber auch eine Schädigung gewisser Industrie- und Handelszweige. Eine schwere Krise auf dem Arbeitsmarkt wäre unvermeidlich. Eine solche drastische Zweckmäßigkeitspolitik scheint aber der amerikanischen Masse nicht zu liegen. Der zweitbeste Schritt für Amerika wäre, sein Gold freimütig der Welt zur Verfügung zu stellen, d. h. es leicht und billig für seinen alten Zweck der Währungsstabilisierung auszugeben. Dieses Vorgehen würde einen sehr gesunden Überlaß für die überernährte amerikanische Volkswirtschaft bedeuten und die Gefahr einer wirtschaftlichen Schlangenhalskrise späterhin fast mindern. Was wird nämlich eintreten, wenn Amerika eine solche Politik von der Hand weisen würde? Langsam und unter großen Schwierigkeiten werden die europäischen Länder eine Wiederbelebung ihres Handels und eine wirtschaftliche Stabilisierung ohne ausgeprobenes Goldwahrung erreichen. Sie werden auf irgendeine Weise die Kunst lernen, auch ohne ausreichende Goldbedeutung ihr wirtschaftliches Gleichgewicht zu halten, um dann, falls ihnen das gelbe Metall angeboten wird, es einfach abzulehnen zu können. Sie werden sich dann die Festigkeit aneignen haben, auch ohne Gold ihre Währungen zu stabilisieren und ihre Volkswirtschaft im Gleichgewicht zu halten. Dann wird Amerikas Gold, das man jetzt so ängstlich theauriert um seine Entwertung zu vermeiden einen großen Teil dieses Wertes dauernd verloren haben weil die Welt gelernt hat, einen der Hauptverwendungszwecke aus der Vergangenheit auszuschalten. Aus dem Stadium eines langen Nichtgebrauchs ist dann eine weitgehende Unbrauchbarkeit für Gold entstanden.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

* Berlin, 8. Dez. (Zuspruch.) Die Börse eröffnete die Woche zunächst zögernd, da man nicht wußte, wie sich die Wahlergebnisse gestalten würden, doch war die Haltung für Aktienwerte ungemein fest, während die Wahlen die Tendenz am Anleihemarkt stark beeinflussten, indem die Hoffnung bezüglich der Aufwertungsfrage herabgedrückt wurde. Es kam im Verlaufe der ersten Montanhaupse, da auch vom Ausland Kaufordere eingelaufen waren. So wurde das Geschäft heute lebhaft. Auch Goldbilanzen stimulierten das Publikum war gleichfalls sehr stark am Markt vertreten. Die Börse schloß auf Gewinnstillen in etwas abgeschwächten Kursen. Am Montanmarkt waren besonders Gelsenkirchen an der Spitze, die bis auf 81% stiegen, dann aber etwas abrückten, um dann erneut auf 88 zu steigen. Eine ähnliche Steigerung zeigten noch Deutsch-Luzemb., Bochumer sowie Harpener. Auch die übrigen Montanwerte lagen überaus fest. Anleihewerte lebhaft und fest. Für die Bankwerte trat für die meisten Werte nur eine geringfügige Kursänderung ein. Schiffskursaktien gut behauptet, zum Schluß etwas fester. Am Anleihemarkt sind hroz. Reichsanleihe teilweise auf 790 gestiegen und bewegten sich um 800. Der Einheitsmarkt der Industriekursen lag bei lebhaftem Geschäft recht fest. Auf dem Markt der nichtnotierten Werte war die Tendenz allgemein fester.

Im Mittelpunkt des Interesses standen Kalkaktien. An der Kalkbörse entwickelte sich beiderseits für Montanwerte. Die Stinnes-Werte konnten ihren Schlusskurs etwas überstreifen, auch Bonifantien hatten lebhafteres Geschäft, ferner Deutsch Erdöl und Deutsch Petroleum, ersterer zu 49%, letzterer zu 16. Am Devisenmarkt blieb das Fund international weiter sehr fest, auch die übrigen europäischen Devisen wurden etwas höher gehandelt. London gegen 84,47, gegen Holland 11,59%. Die Mark notierte in London 19,65, in Amsterdam 0,6880, in Zürich 1,2306. Die Anforderungen waren kaum verändert. Tagesgeld unverändert 3/4 pro Mille.

Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 8. Dez. (Zuspruch.) Die Wahlergebnisse begegneten im Abendverkehr einer allgemein zureichlichen Ausfallung. Dadurch war der Markt weiter gut beeinflusst und die Tendenz zeigte eine ungemein feste Haltung. Am Montanmarkt entwickelte sich sogar eine Hausse. Auch die anderen Märkte wurden dadurch wesentlich beeinflusst und nahmen eine feste Haltung ein. Wiederrum standen neben den Montanwerten chemische und elektrische Werte im Vordergrund des Interesses, die weiter lebhaft und zu steigenden Kursen umgekehrt wurden. Am Montanmarkt lagen die führenden Werte bei steigenden Kursen weiter fest. Auch die elektrische und chemische Werte zeigten sich Nachfrage. Am Bankmarkt, der seine ruhige Tendenz beibehielt, zeigten Reichsbankanteile eine neue Steigerung. Der Rentenmarkt dagegen lag weiter unter Druck. Kriegsanleihen erlitten eine weitere Abschwächung auf 0,566. Von ausländischen Renten gingen nur 1 Annotier zu 6,5 und die 2 zu 5,4. Die Börse schloß bei lebhaftem Geschäft bei sehr lebhaftem Verlauf.

Baderus 16,5, Bochumer 80, Gelsenkirchen 87,5, Harpener 110, Mannesmann 60, Rhönitz 58, Rhein Braunkohle 39, Stinnes Riebeck 44,8, Kali Werra 15,4, Badische Anilin 27,8 bis 27,6, Elberfelder Farben 25,5, Holzperforation 8, Elekrowerte: Rahmner 13%, Schudert 40%. Bankaktien: Braubank 2,05, Berliner Handelsgesell-

schaft 131, Darmstädter Bank 11,75, Diskonto 16,50, Dresdner Bank 8,3, Deffert, Kreditaktien 10,50, Reichsbank 64,75, Transportaktien: Papac 26, Nordd. Lloyd 3,25, Schantung 2,9, Baltimore 55,5, Sonstige Industriekursen: Heidelberger Zement 24,5, Bingwerke 3,75, Rhein-Metall 9,25.

Mannheimer Börse.

* Mannheim, 8. Dez. (Zuspruch.) In der heutigen Börse notierten bei fester Haltung: Pfälz. Hypothekbank 6,3, Rhein. Credit 3,75, Rhein. Hypothekbank 6, Südd. Diskonto 9,75, Anilin 27,375, Rheinania 6, Weiseregen 19%, Eichbaumbrauerei 60, Mannheimer Alt-Brauerei 37, Mannh. Veri. 77, Carl Wolff 69, Dingler 6, Emaile Ulrich 3,8, Fuchs Waggon 1,25, Germania 12,625, Heiderheimer Kupfer 8, Metz Söhne 1,75, N.E.M. 7,4, Rhein. Metall 3,5, Salz Heilbronn 27, Zellwoll Waldhof 103, Zucker Frantenthal 3,9, Zucker Wagghaus 3,4.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

* Berlin, 8. Dez. (Zuspruch.) Die von Amerika vorliegenden Forderungen lauten heute recht fest. Nach Korkamerica hat wieder festere Tendenz gelobt, und im Hinblick darauf lauten die überpoole Kurse ebenfalls fest. Hier zeigte sich besonders im Lieferungsverkehr daraufhin die Haltung ebenfalls fester, jedoch die Preise für Weizen wie Roggen etwas höher stellten, wenn auch die zeitweilige vermehrte Kaufkraft sich nicht immer erhielt. Vom Inland blieb das Angebot sehr mäßig, aber auch die Nachfrage erwies sich nicht als groß. Etwas festere Tendenz bestand für Kaugummi, das an den hiesigen Handel und nach Süddeutschland etwas mehr Absatz hatte. Weizenmehl blieb ruhig. Hafer und Gerste in mittleren Sorten reichlich und in besserer Sorte weniger angeboten. Futtermittel wenig verändert.

Die amtl. Notierungen stellen sich (f. Getr. u. Dosaaten je 1000 kg. je 100 kg ab Station): Weizen: 212-218, Weizen 245, Mai 252-252,5-253, Weizen 207-211, Jan. 225,5, Febr. 231,50, März 233, April 241, Mai 243,50-244-245, Weizen Sommergerste 220-240, Schilf Sommergerste 188-200, Weizen 163 bis 174, Roggen Hafer 153-165, Jan. 180, Mai 197, etwas fester, Weizen loco Berlin 202-204, Mai 199 fest, Weizenmehl 92-92 fest, Roggenmehl 28,25-31,50, befestigt; Weizenkleie 14-14,10, Weizenmehl 12-12,30, Raps 390; Weizen 400-410, Viktoria-Erbsen 10-32, Kleine Speise Erbsen 21-22, Futtererbsen 19-20, Weizen 15-16, Ackerbohnen 19-20, Weizen 17-18, blaue Lupinen 11,50-13; gelbe Lupinen 15-16; alte Geradefla 10-12, neue 15-17; Rapsöl 16,20-16,50; Leinöl 14,50-15,20; Trolfenschnitzel 8,80-9,20; Torfmehle 30/70 8,50-8,80; Kartoffelflocken 18,20-18,70.

* Mannheim, 8. Dez. (Zuspruch.) Die Warenmärkte. Das Ausland hat seine Forderungen wesentlich erhöht. Das Geschäft blieb klein, weil der hiesige Platz den höheren Forderungen nur ganz spärhaft folgt. Die Grundstimmung war etwas fester. Man verlangte für je 100 Kilo: Weizen inkl. 23-23,50 Mark, ausl. 28-30, Roggen inkl. 22-23, ausl. 25-26, Gerste 27,50-28,50, Hafer inkl. 18-21, ausl. 19-22,50, Mais mit Sad 21, alles wagoanfrei Mannheim. Futtermittel unverändert. Für Mehl herrschte weiter lustlose Stimmung, doch waren die Forderungen eine Kleinigkeit fester. Sie lauteten bei den Mühlen für Weizenmehl Spezial Kull auf 38-38,50 Mark, für Roggenmehl auf 34,50-34,75 Mark je 100 Kilo; bei der zweiten Hand war Weizenmehl mit 35,50 und Roggenmehl mit 30,75-31,50 Mark zu haben. Bei einer Versteigerung von 100 Tonnen Weizenmehl, Mannheimer Fabrikat, nach Rotterdam (Schwimmend), wurden die 100 Kilogramm mit 5,20 Hl. zugeschlagen, wobei der Käufer sämtliche Speien zu übernehmen hat.

* Mannheim, 8. Dez. (Zuspruch.) Produktienbörse. Bei ruhiger Tendenz verlangte man je Kilo verpöllt: Kaffee Santos 4,40 bis 4,80, gewaschen 5,30-6,40, Tee, gut 7,20-8,20, mittel 8,20-9,50, fein 9,60-12, Kaffee inkl. 1,30-1,50, hoch 1,40-1,65, Reis Burma 0,42, Weizenriehe 0,47, Hartweizenriehe 0,56, Kristallzucker 0,66.

* Magdeburg, Zucker, 8. Dezember. 10 Tage 17-18; 4 Wochen -; Tendenz ruhig.

* Bremen, 8. Dez. (Banmwolle.) Schlusskurs 25,26 Dollarscents.

Goldpreis und Nachkriegs-Goldhypothek

Die Verbilligung des Goldes, die gerade in den letzten Wochen große Fortschritte in England gemacht hat, steht im Gegensatz zur Preisentwicklung in Deutschland. Während am 15. Oktober sich der Preis für eine Unze Feingold noch auf 92,3 Schilling stellte, bezahlte man am 1. Dezember für dieselbe Mengeneinheit 90 Schilling. Der Kurs des englischen Bundes notierte hingegen in Prozenten ausgedrückt am 15. Oktober mit 93 Proz. gegen 95 Proz. am 1. Dezember.

Die Ursachen dieser entgegengesetzten Bewegungen sind technisch leicht zu erklären, denn wenn man von einer Steigerung des englischen Währungsstandes spricht, so versteht man darunter nicht die relative Wertveränderung des Bundeswertes zu den übrigen Devisenwerten, vor allem dem Dollarwert. Nun ist Amerika bekanntlich dasjenige Land, welches den Höchstpreis für Gold festsetzt, denn letzten Endes kann man einen Papierdollar heute noch gegen einen Golddollar umwechseln. Mitin ist es bei einem steigenden Bundeswert möglich, billiger Gold in Amerika einzukaufen. Die Goldminen Südafrikas, die in englischen Besitz sind, müssen deshalb wenn sie konstanten Preis bleiben wollen, bei einer Bundeswertsteigerung ihren Preis in der angegebenen Weise im entgegengesetzten Verhältnis zur Steigerung verbilligen. Es fragt sich nun, welche Wirkung die englische Goldverbilligung für Deutschland hat. Da man zunächst feststellen werden muß, daß der Kurs für eine Unze Feingold selbst auf den Vorkriegspreis von 85 Schilling zurückgebracht werden könnte, ohne daß Deutschland auch nur den geringsten Nutzen davon haben würde, denn bei der Goldverbilligung spricht für uns die Londoner Bundeswertsteigerung mit.

Eine andere Sache aber ist es, wenn man die Goldverbilligung auf das Geheiß über Goldmarkhypotheken anwendet. Bekanntlich wird die auf Goldmark lautende Summe, die jemand als hypothetische Schuld auf seinen Immobilienbesitz entrichten läßt, in Feingold nach dem jeweiligen Londoner Kurs umgerechnet. Hier ergibt sich also die Möglichkeit für den neuen Hypothekensummandler bei der Zurückzahlung seiner Hypothek dadurch günstiger abzurufen, daß er demnach keine Schulden in Gold zurückbezahlt, denn von der Reichsregierung ist festzuhalten, daß der Preis für ein Pfund nach der deutschen Londoner Notierung der Londoner Notierung umgerechnet es darauf an, ob jemand sich ausdrücklich die Wechselkursvorbehalten hat, d. h. ob er es sich vorbehalten hat, in Devisen oder Feingold zurückzuzahlen. Vielen Hypothekensummandlern wird die hier geschilderte Entwicklung jedenfalls außerordentlich unliebsam kommen. Sie könnte als ein Entgelt für die zu hohen Zinsen anzu sehen werden, die heute bezahlt werden müssen.

MAGGI
Praktisches Weihnachtsgeschenk:
MAGGI Würze, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrühwürfel.

Bad. Landestheater. Dienstag, 9. Dezember, 7-1/2 Uhr. (6.-) C 11. Th.-G. 1001-1800. Volksbühne 8.

Zar und Zimmermann. Badischer Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe.

Lichtbilder-Vortrag Herr Geh. Hofrat Dr. Klein über 'Naturschönheiten der bad. Heimat'. Freiwilige Kostendeckung.

Weihnachts-Feier mit Gaben-Verlosung. Geschenke hierzu bitten wir an die Vorstandsmitglieder, insbesondere an Kaufmann Seiler, Scheffstr. 49, bis spätestens 17. Dezember abzuliefern.

KAFFEE BAUER DAS HAUS KÜNSTLERISCHER MUSIK VOLKSMUSIK FRANZ DOZZEL

Colosseum Heute abend 8 Uhr Original Russische Bühne 'Karussell'.

Mitbedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur 1.-

Auto-Garagen aus verz. Weißblech feuersicher leicht versetzbar

Hofenträger in reichster Auswahl bei bescheidenen Preisen empfindlich Otto Rübenacker, 19079 Eberweinstr. 24

Weihnachtsgeschenke! Flaschen-Weine zu Mk. 1,10 und 1,50 zu Mk. 2.-, 2,30, 2,50, 2,60, 3,80 bis zu Mk. 25.-

Jakob Feitig, Weingutsbesitzer, Siebeldingen, Rheinpf. L. 6271a

Feinste Allgäuer Molkebutter Ich offeriere franks Haus gegen Nachnahme 9 Pfd. in 1 Pfd.-Stücken à Mk. 2,25

Michael Salb, Molkebutter, Dickenreishausen bei Remmigen, Württemb.

Rubina-Beize das Bodenwachs für tannene Böden, bestes Auffrischungsmittel für gestrichene Böden.

Serf. Emil Bihler, Chem. Fabrik, Geislingen/Steige.

Mark 500.- gegen mehrfache Sicherheit hohen Zins und Hilfe bei Verlosung gesucht.

Alpenverein Skiclub KARLSRUHE Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen der Festhalle: Winterfest

Auf vielseitigen Wunsch 2. letztes Konzert Festhalle, Sonntag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr Don Kosaken-Chor

Palast-Lichtspiele Herrenstraße 11 Karlsruhe i. B. Telefon 2502. Nur noch einige Tage! Ausgerechnet Wolkenkratzer

Theaterkulturverband. Literarischer Abend Mittwoch 10. Dez. J.V. Widmanns 'Maikaler - Komödie'

Gartenbauverein Karlsruhe. Familien-Abend Mittwoch 10. Dezbr. 1924, abends 8 Uhr.

Sür Weihnachten Stoff-Reste Kleider, Hemden, Blusen-Stoffe

Flechte behaftet kein gesundes Flechten hatte sie auf dem Leibe.

Wir suchen unserer Importprodukte für feine, getrocknete, u. sonst. Produkte.

Bieferungswagen zu verkaufen, eventl. Verleihung mit demselben an gutem Verkauf gesucht.

la Hektographenmaschine für größeres Industriebetrieb in der Fabrik jüngerer Elektromonteur

Propagandist für die schriftliche Anweisung der Werbung einer erkrankten, illustrierten Zeitung.

Bornehme Verdienstgelegenheit für ehemalige höhere Offiziere und höhere Beamte.

Offiziere, abgebaute Beamte, Geschäftsleute! Von erstklassigen Unternehmen wird die Bezirksdirektion

Abgebaute Kollegen (Beamte) und Kriegsbesch. Kameraden

Lehrstelle in techn. od. elektrochem. Werk, 14 Maschinen zum Verkauf

Leistungsfähige Fabrik in Seifenpulver, Seifenschneid, Schmierseife

Chemischer Strumpfhaus sucht einen bei Kaufhäusern und einschlägigen Geschäften

Berireter gesucht für den Verkauf von Großhändlern in Esslingen

Berireter der bei der Rundschau nachweisbar gut eingeführt ist

Leistungsfähige Weinhandlung an der Wollf sucht für Karlsruhe u. Umgebungen

lühchtiger Berireter für den Vertrieb von einflussreichen Vertriebsstellen

Jung. Mädchen für Haushalt tagsüber sofort gesucht.

Kaufmann 26 J. tücht. Buchhalter sucht Stellung als Buchhalter

Violinen, Cello's für Schulen u. Orchester Sehr preiswert Große Auswahl

Günstiges Weihnachtsangebot. Kamelhaardecken per Stk. 60 - 60 - 40 - 35 - 30 - 25

Geschäftsleute, Handwerker! Kaufmann sucht, erkrankte a. allen Geschäften

Lehrstelle in techn. od. elektrochem. Werk, 14 Maschinen zum Verkauf

Leistungsfähige Fabrik in Seifenpulver, Seifenschneid, Schmierseife

Chemischer Strumpfhaus sucht einen bei Kaufhäusern und einschlägigen Geschäften

Berireter gesucht für den Verkauf von Großhändlern in Esslingen

Berireter der bei der Rundschau nachweisbar gut eingeführt ist

Leistungsfähige Weinhandlung an der Wollf sucht für Karlsruhe u. Umgebungen

lühchtiger Berireter für den Vertrieb von einflussreichen Vertriebsstellen

Jung. Mädchen für Haushalt tagsüber sofort gesucht.

Kaufmann 26 J. tücht. Buchhalter sucht Stellung als Buchhalter

Violinen, Cello's für Schulen u. Orchester Sehr preiswert Große Auswahl